

# Die Frau, die über Rilke schrieb

**Mit dem Vortrag «Ein produktives Gespinn» von Cornelia Pechota, haben die Silser Kunst- und Literatourtage abgeschlossen. Im Fokus derer stand Rainer Maria Rilkes Sommer 1919 in Sils und Soglio.**

Die Zahl der Frauen, die über Rilke schrieben ist gross. Doch wohl keine kann sich mit Lou Andreas-Salomé dabei messen. Dreissig Jahre des Dichters begleitete sie. Zahlreiche Briefe zeugen davon. Beide gingen sie als das «mythische Paar» in die Literaturgeschichte ein. 1897 trafen sich die beiden in München. «In lieber, lieber Gemeinschaft,» schreibt Rilke seiner Mutter, habe er sie im Theater getroffen. Drei Wochen nach dem Treffen mit ihr, bringt er folgendes euphorisch zu Papier. «Ich habe eine Heimat» und weiter «ich baue Hütten und bleibe.» Seine Bewunderung für die Frau ist grenzenlos. Als 19-jährige zählte sie in Sils zu den Gästen. Selbst waren beide jedoch nie zusammen im Engadin.

## Traumerfüllung dank der Frau

Lou Andreas Salomé, zeitweils Frau des deutschen Orientalisten Andreas, konnte anfangs mit den Gedichten und Briefen Rilkes nichts anfangen. So kam es, dass es sein erklärtes Ziel wurde, ein Werk zu schaffen, das sie nicht nur verstehen, sondern auch anerkennen müsse. Es war auch jene Lou, die ihn Rainer taufte. Den Namen, den er bis zum Tode trug. Sie galt als seine Mentorin und nach der zweijährigen Liebesbeziehung als geistige Ersatz-Mutter. Lebenslänglich fand er Schutz und Zuflucht bei ihr. Durch sie änderte er aber



Buchautorin Cornelia Pechota.

Foto: Mayk Wendt

nicht nur seinen Vornamen von René in Rainer, auch seine Handschrift nahm neue Gestalt an.

## Gemeinsames Reisen

Neben der Müncherzeit, die sich für beide als nachhaltig erwies, waren es auch die Reisen nach Russland. Lou reiste im Frühjahr 1899 mit ihrem

Mann und Rilke, im Jahr darauf dann nur mit Rilke, in ihr Heimatland. Unter anderem waren es die Besuche bei Leo Tolstoi, die Lou wichtige Impulse für ihr eigenes Schaffen gaben. Durch die kreativen Prozesse gelang sie zu Einsichten, die sie literarisch umsetzte. «Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehen.

Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.» Die bekannten Zeilen Rilkes sind auf die Zeit in Russland zurückzuführen und zeigen deutlich den Einfluss jener Zeit mit Lou.

## Ein Grundlagenwerk

Die in Genf lebende Cornelia Pechota legte 2010 das Werk «Heim und Unheimlichkeiten bei Rainer Maria Rilke und Lou Andreas-Salomé» Literarische Wechselwirkungen vor. Darin spürt sie den Wechselwirkungen, die das Paar literarisch verbindet, nach.

Während Rilke zu jenem grossen Pöten heranwuchs, verblasste der Status der Freundin proportional zum Ruhm des vierzehn Jahre jüngeren Freundes. Ihre Werke gerieten zunehmend aus dem Blick.

In der Arbeit wird Rilkes Beziehung zu Lou in Hinsicht auf sein Mutterverständnis ebenso gewürdigt. Lou kommt dabei als selbstschreibende Frau zu Wort, die sich von ihm inspirieren liess.

## Ausblick

Mit dem diesjährigen Thema wollten die Organisatoren aus dem Spannungsfeld der Extreme heraustreten und «der Genieästhetik entgegenwirken», sagte Joachim Jung am Ende. «Wir wollten das Schaffen der Protagonisten als Arbeitsgemeinschaft deutlich machen. Es war ein Netzwerk vieler Künstler», so Jung weiter.

Im nächsten Jahr, das Datum stehe mit dem letzten Augustwochenende bereits wieder fest, so Mirella Carbone vom Silser Büro für Kulturforschung Graubünden, überlege man bereits mögliche Themen wie: «Ist das schöpferische Schaffen in Sils, wie einst, heute noch lebbar.» Mayk Wendt

## Veranstaltungen

### Auf Nietzsches Spuren

**Sils Maria** Am Donnerstag, 29. August, um 14.00 Uhr, findet, unter der Leitung von Mirella Carbone und Joachim Jung, ein Spaziergang zu Nietzsches Inspirationsstätten statt. Treffpunkt ist der Dorfplatz in Sils Maria, dann geht es zur Halbinsel Chastè und durch den Laretwald weiter zum Hotel Waldhaus Sils. Um 17.00 Uhr endet der Spaziergang wieder am gleichen Ort. Der Spaziergang findet auch bei unsicherer Witterung statt. Er wird nur bei starkem Regen abgesagt. Schon Nietzsche schätzte die Schönheit dieses Ortes während seines ersten Sils-Aufenthalts im Sommer 1881, und ein Gang um die Halbinsel gehörte zu seinen Lieblingsspaziergängen. (Einges.)

Info/Anmeldung bis am 28. August, 12.00 Uhr, unter Sils Tourist Information, +41 81 838 50 50, www.sils.ch/events

### Einheimische Künstler in der Chasa Jaura

**Valchava** Am 29. August eröffnet das Museum Chasa Jaura, um 17.00 Uhr, mit der Vernissage seine Herbstausstellung. Im zweiten Teil der Ausstellungsserie «SENSINN» der einheimischen Kunstschaffenden Nicole Dunn aus Valchava und dem Künstlerpaar Vera Malamud und Pascal Lampert aus Sta. Maria, liegt der Fokus nun auf dem reichhaltigen Werk von Nicole Dunn. Malamud und Lampert reagieren mit ihren Werken auf verschiedene Themenfelder von Nicole Dunn. Seit Anfang Sommer widmet sich die Chasa Jaura unseren fünf Sinnen; verschiedene Kunstschaffende bereichern das historische Haus mit viel «SINN» und «SINN». (Einges.)

# Junge Musiker und ein grosses Programm in Samedan

**Zum vierten Mal gastierten junge Absolventen der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), die ihren «Master of Performance» absolviert haben, im Sommer in der Chesa Planta.**

Alle jungen Künstler musizierten in wechselnden Besetzungen und auf sehr hohem Niveau. Ihre Natürlichkeit und die Reife ihrer Darbietungen kamen beim Publikum sehr gut an. Die musikalische Leitung des Konzertes am Samstag, 24. August, sowie für das am Sonntag, 25. August, hatte Fabio di Cäsola inne.

## Von Bach bis Britten

Die bekannte rumänische Rhapsodie Nr. 1 von George Enescu, hier als Schweizer Uraufführung in der Besetzung mit zwei Klarinetten und Klavier, mit den Klarinettenisten Fabio di Cäsola und Barnabas Völgyesi, am Flügel begleitet von Paulina Maslanka, eröffnete das Konzert, ein schöner Auftakt mit sehr viel Schwung. Das Grave aus Johann Sebastian Bachs Solosonate Nr. 2 wirkte etwas trocken, durch die Akustik gedämpft – Daniel Chirilov konnte den Klang seiner Violine gar nicht richtig zur Entfaltung bringen. Die Romanzen Nr. 1 und 3 für Oboe und Klavier op. 94 von Robert Schumann, gespielt von Catarina Castro und Paulina Maslanka, die sich im gesamten Konzert als einfühlsame Begleiterin, aber auch mit packenden Solostellen profilierte, zeigten vor allem in der Romanze Nr. 3 ein interessantes Frage- und Antwortspiel. Georg Friedrich Händels Passacaglia für



Das Ensemble der Zürcher Hochschule der Künste.

Foto: Christiane Mathis-Lucius

Violine und Viola, betont in der spannenden Interpretation von Dmitry Askerov und Jenny Joelson vor allem den improvisatorischen Charakter einer Passacaglia. Die beiden jungen Künstler spielten sich die musikalischen Ideen wie in einem Zwiegespräch zu. Schön, der weiche dunkle Ton von Joelsons Viola, Askerovs Violine gespielt mit sehr schöner Dynamik. Frédéric Chopins Introduction und Polonaise op. 3 für Violoncello und Klavier op. 3 für Violoncello und Klavier op. 3 mit Kristina Chalmovska und Paulina Maslanka leitete über zu Johannes Brahms Trio für Horn, Violine und Klavier, geschrieben 1865. Wirkte zu Beginn das Horn etwas laut, so war die Darbietung mit Flavio Barbosa, Dmitri Askelov und Paulina Maslanka am Flügel im zweiten

Teil sehr ausgeglichen. Die Pause bot nebst einem kleinen Buffet die Gelegenheit, mit den jungen Musikern ins Gespräch zu kommen.

## Vogelstimmen als Hornsolo

Im zweiten Teil spielten Daniel Chirilov, Violine, Kristina Chalmovska, Violoncello und Paulina Maslanka am Flügel ein Jugendwerk von Dmitri Shostakowitsch, das Klaviertrio op. 8, ein Frühwerk geschrieben 1923. Dieser wusste bereits um seine Krankheit, die Familie litt unter finanzieller Not – mit 17 Jahren schuf er ein Werk, das von grosser Reife geprägt ist. Aus Max Bruchs «Stücke für Klarinette, Bratsche und Klavier» spielten Völgyesi, Joelson und Maslanka «Allegro con moto» und «Al-

legro agitato». Die Überraschung des Nachmittags war aber wohl das Hornsolo aus Olivier Messiaens Orchesterwerk «Des Canyons aux Étoiles», zur 200. Unabhängigkeitsfeier der USA, unter dem Eindruck des Bryce Canyons in

Utah geschrieben. Wie oft bei Messiaen beeinflussen unter anderem Vogelstimmen seine Werke, hier gespielt auf einem Horn. Indem Barbosa die rechte Hand manchmal als Dämpfer benützte, schaffte er eine grosse Palette von Klangfarben. Auch im Original für Orchester ist diese Stelle als Hornsolo geschrieben. Zwei Rumänische Volkstänze, Nr. 56 und Nr. 68 von Béla Bartók spielten Askerov und Maslanka sehr einfühlsam, die Flageolet-Töne der Violine klangen manchmal fast wie ein Blasinstrument, der Schlussteil in Nr. 68 hat Volksfestcharakter. Benjamin Britten Phantasy Quartet op. 2, hier gespielt von Chirilov, Joelson, Chalmovska und der Oboistin Castro, muss ein Frühwerk sein – seine Werke gelten sonst eher als konservativ komponiert, was aber hier überhaupt nicht zutrifft. Ein marschähnlicher Rhythmus, gezupft auf den Streichinstrumenten, der auf die Oboe übergeht, leitet ein schönes Lento ein mit der solistisch eingesetzten Oboe. Der Marsch, der langsam im Pianissimo verschwindet, bildet den Abschluss des Stückes, eindrücklich dargestellt von den jungen Künstlern. Man möchte sie alle gerne nächstes Jahr wieder hören. Christiane Mathis-Lucius

## In Zukunft in einem grösseren Raum?

Ermöglicht werden diese Konzerte durch die Stiftung Gilda und Hartmut Kuck, die sich sehr für die Absolventen des Zürcher Konservatoriums engagiert, und durch die «Fundazium de Planta», die mit diesem Sommerprogramm das ehrwürdige Gebäude belebt. Allerdings fragt es sich,

ob in Zukunft diese Konzerte nicht in einem grösseren Raum durchgeführt werden könnten. Sie sind doch auch für ein junges Publikum interessant. Der kleine Saal kann aber kaum mehr Zuhörer fassen. Er kommt bereits jetzt platzmässig und akustisch an seine Grenzen. (cm)